

bezw. Zehe, deren Homologe eben in den geschwundenen Fingern und Zehen zu suchen sind, so bleiben 1—3 Finger und die ihnen antitropen homologen 3 tibialen Zehen übrig. —

Hiernach muss der Daumen der Hand verglichen werden mit der 3. Zehe des Fußes, die große Zehe des Fußes mit dem 3. Finger der Hand (dem Mittelfinger) und nur die beiden 2. Finger resp. Zehen der Hand und des Fußes entsprechen einander. —

Die Begründung dieses Vergleichs muss in den Abhandlungen Eisler's (Homologie der Extremitäten, Halle 1895 und Biol. Centralblatt, Bd. XVI, Nr. 11) nachgelesen werden. Hier findet sich auch eine genaue Auseinandersetzung über den Vergleich der Weichteile.

Hierauf einzugehen finde ich keine Veranlassung. — Die Entscheidung, wer von uns beiden, Herr Eisler oder ich, das Richtige getroffen, bleibt der Zukunft überlassen — es heißt hier, wie sonst im Leben: „Abwarten“. — [94]

R. Tigerstedt, Lehrbuch der Physiologie des Menschen.

1. Bd. 8. XI und 400 Stn. Mit 132 teilweise farbigen Figuren im Text. 2. Bd. VIII u. 440 Stn. Mit 196 Figuren. Leipzig. S. Hirzel. 1897, 1898.

Wir haben in Deutschland eine Anzahl mehr oder weniger verbreiteter Lehrbücher der Physiologie, welche sich fast alle an denselben Leserkreis, die Studierenden der Medizin und die Aerzte, wenden. Tritt zu diesen ein neues, so ist die Frage berechtigt, wodurch es sich von den anderen unterscheidet, welche Vorzüge es bietet. Diese Frage ganz unbefangen und gerecht zu beurteilen, ist nicht leicht. Ist der Beurteiler selbst Lehrer des betreffenden Fachs, so hat er sich natürlich eine bestimmte Ansicht gebildet, wie der Stoff angeordnet sein, was als wichtig hervorgehoben und was als unwichtig fortgelassen sein sollte u. s. w., ganz abgesehen davon, welche Ansichten er in einzelnen Fragen hegt, über welche noch keine allgemeine Uebereinstimmung unter allen Vertretern des Fachs herrscht. So kann es leicht kommen, dass, wenn ein Professor gefragt wird, welches das beste Lehrbuch sei, er geneigt wäre zu antworten, keines sei gut, da keines ganz seinen Anforderungen vollkommen entsprechen wird.

Herr Tigerstedt, der Vf. des vorliegenden Buches ist zwar kein Deutscher (er ist Professor am Karolinischen Medico-chirurgischen Institut in Stockholm), aber als verdienstlicher Forscher, der seine Arbeiten deutsch veröffentlicht, bekannt, so dass ihm kein deutscher Fachgenosse das Recht bestreiten wird, auch seinerseits an dem Unterricht über den Kreis seiner Zuhörer hinaus mitzuwirken. Die deutsche Sprache beherrscht er vollkommen, so dass man beim Lesen seines Buches nur hie und da an den Ausländer erinnert, jedenfalls niemals durch den Ausdruck gestört wird. Auch beweist er sich überall als erfahrener Lehrer und urteilssicherer Gelehrter; sein Buch wird sich daher neben den schon vorhandenen mit Ehren behaupten können.

Der Lehrgang der Physiologie, die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Abschnitte auf einanderfolgen, hat sich seit Jahren so fest gestaltet, dass fast alle Lehrbücher in dieser Beziehung mit einander übereinstimmen. Auch Herr T. weicht von diesem Schema nicht wesentlich ab. Er behandelt in dem ersten Bande das, was man gewöhnlich (recht unpassend, wie ich mir zu bemerken erlaube) die vegetative Physiologie zu nennen pflegt.

Fast alle Verfasser von Lehrbüchern, und so auch Herr T., pflegen bei Besprechung der „vegetativen Funktionen“ Erörterungen aus der Muskel- und Nervenphysiologie vorwegzunehmen. So werden an die Lehre vom Kreislauf die Innervation des Herzens und der Gefäße, an die Lehre von der Atmung die Innervation derselben sowie Erörterungen über die Ursache der Thätigkeit des Atemzentrums geknüpft. Das hat dann, wenn im zweiten Teil die Muskel- und Nerventhätigkeit zur Sprache kommt, notwendig Wiederholungen zur Folge; wichtiger aber scheint mir, dass jene ersten Erörterungen, da die Grundbegriffe noch nicht erklärt sind, nur halb verständlich bleiben. Und das scheint mir in einem Lehrbuch für Anfänger didaktisch nicht empfehlenswert zu sein. Es ist ja leider, da alle Funktionen des Organismus in einander greifen, nicht zu vermeiden, dass man bei jedem Abschnitt, man möge anfangen, wo man wolle, in der vom pädagogischen Standpunkt sehr bedauerlichen Lage ist, von Dingen sprechen zu müssen, welche man später erst eingehend zu behandeln sich vorgesetzt hat. Selbstverständlich soll man das auf das Allernotwendigste beschränken. Die Untersuchung z. B., ob die Ventrikelsystole eine Zuckung oder ein Tetanus sei, mit ihrer Beziehung auf den Aktionsstrom, scheint mir dementsprechend nicht am richtigen Platz zu stehen, trotzdem Herr T. die elektromotorischen Erscheinungen schon, wenn auch sehr kurz, in seinem zweiten Kapitel, bei den Elementarorganismen, abhandelt. Dieses zweite Kapitel, im wesentlichen ein Auszug aus Verworn's allgemeiner Physiologie, ist übrigens etwas unvermittelt dem übrigen Inhalt des Buches angefügt. Ihm geht als erstes Kapitel eine Besprechung der „allgemeinen physiologischen Methodik“ voraus, das sonst in Lehrbüchern nicht zu finden ist. Hier wird insbesondere die in der Physiologie so oft benutzte graphische Methode abgehandelt. Ich halte die allgemeine Erörterung der für die physiologische Untersuchung charakteristischen Methoden an dieser Stelle für ganz zweckmäßig. Ich hätte nur gewünscht, dass das Prinzip der Registriermethode, die Auffassung eines Vorgangs als Funktion der Zeit, in einer, wenn auch ganz populären Weise zum klaren Ausdruck gekommen wäre.

Auf einzelne Punkte, in denen ich von dem Herrn Vf. abweiche, will ich aus dem eingangs erwähnten Grunde nicht eingehen, sondern nur noch bemerken, dass die Ausstattung des Buches und insbesondere die Figuren vortrefflich sind. [59]

J. Rosenthal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenthal Julius Isidor

Artikel/Article: [R. Tigerstedt, Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 687-688](#)